

Zahnsteiner Tageblatt

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 1.80 Mark. Durch die Post frei ins Haus 2.22 Mark.

Nr. 28

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schickel in Oberlabenstein.

Freitag, den 2. Februar 1917.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Edward Schickel in Oberlabenstein.

55. Jahrgang.

Reuter meldet ernste Lage aus Washington.

Des Kaisers Dank. — An keiner Front bedeutende militärische Ereignisse. — Ein türkischer Sieg am Tigris.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bildung von Sammel- und Helferkolonnen bei den Schulen.

Zufolge der andauernden Einberufungen zum Heeresdienste wird sich im Frühjahr ein empfindlicher Mangel an Arbeitskräften in den landwirtschaftlichen und gärtnerischen Betrieben bemerklich machen. Als Ersatz ist die stärkere Heranziehung der Jugend ins Auge zu fassen und frühzeitig vorzubereiten. Die bisher lose Vereinigung von Schülern zu gelegentlicher Sammelarbeit oder gelegentlicher landwirtschaftlicher Hilfsarbeit wird in der Form von ständig zur Verfügung stehenden organisierten Sammel- und Helferkolonnen möglichst mit Einschluß auch der Schulklassen zu binden sein.

In den rein ländlichen Schulverbänden wird zwar die Jugend schon jetzt wohl fast vollständig in den eigenen Wirtschaften in Anspruch genommen. Immerhin wird auch hier die Mithilfe der geschlossenen Kolonne dem Landmann in manchen Fällen von Nutzen sein. Geradezu unentbehrlich ist sie aber auch dort für grundbesitzende alleinstehende Witwen oder Kriegswaisen sowie zur Nahrungsmittelbeschaffung in den Gebieten des Oberrheins und des Oberrheins.

Vor allem erscheint in Gegenden mit gemischt landwirtschaftlicher und industrieller Bevölkerung, namentlich in den kleinen Städten, eine Zusammenfassung der nicht bereits regelmäßig in der Landwirtschaft beschäftigten Kinder erforderlich.

Die Einrichtung kann bei Lehrern und Schülern nur auf der Grundlage der Freiwilligkeit der Beteiligung erfolgen. Die Hilfe der Schulkinder steht unter der Aufsicht der Lehrer. Neben die schulischen Tagesstunden für die Betätigung nicht aus, so kann der Ortschulinspektor bezw. Rektor den Unterricht auch für einzelne Tage ausfallen lassen. Die Knaben von 11 Jahren aufwärts kommen vorzugsweise in Betracht. Die Mädchen können für die gleiche Zeit auch zur Unterstützung der Frauen im Haushalt, von deren Aushilfsarbeit zu ermöglichen, vom Unterrichte beurlaubt werden. Der Gesichtspunkt der Gemeinnützigkeit der Hilfe soll bei den Kindern stets im Vordergrund gehalten werden. Es ist aber nicht auszuschließen, daß bei Abwesenheit zunächst dem Einzelinteresse zugute kommenden Arbeiten den Kolonnen eine sich in mäßigen Grenzen haltende Entlohnung zuteil wird, vorausgesetzt, daß es sich um nicht betriebsfremde Familien als Zahlende handelt. Bei

dringenden muß seitens der Kolonne unentgeltlich geholfen werden.

Wir regen hiermit die Bildung solcher Sammel- und Helferkolonnen an und wenden uns in erster Linie zu diesem Zwecke an die Vorsitzenden der Schulverbände und an die Lehrer.

Unächst wird möglichst in jedem Schulverbande ein Ausschuss zu bilden sein, zu dem außer dem Vorsitzenden des Schulverbandes als Vorsitzenden der Ortschulinspektor, der Bürgermeister, die Lehrer, die Vertrauensmänner der Landwirtschaftskammer oder sonstige Landwirte, der Forstbeamte und andere geeignete Personen, namentlich die Mitglieder des Ortsausschusses für Jugendpflege heranzuziehen sind. Der Ausschuss stellt einen allgemeinen Arbeitsplan für das Wirtschaftsjahr unter Berücksichtigung der speziellen örtlichen Verhältnisse fest.

So besondere Wirtschaftskommissionen zur Regelung der einheitlichen Bebauung und Bewirtschaftung des ganzen örtlichen Wirtschaftsgebietes bereits bestehen oder in der Bildung begriffen sind, kann die Bildung des Ausschusses in kleinerer Form erfolgen oder ganz unterbleiben. Der Arbeitsplan der Kolonne wird dann im Einvernehmen mit der Wirtschaftskommission durch den Vorsitzenden des Schulverbandes mit den Lehrern zusammen aufgestellt, von denen auch im übrigen die Geschäfte der Kolonne, gegebenenfalls unter Zuziehung etwa noch erforderlicher Sachverständiger, wahrgenommen werden.

Das Muster eines Arbeitsplanes ist hierunter abgedruckt. Es gibt nur eine Reihe besonders geeigneter Arbeiten an. Daneben sind in Orten, wo Gemüsebau, Weinbau, Obstbaumzucht oder Weidewirtschaft den Haupterwerbszweig bilden, diese vorzugsweise zu berücksichtigen.

Voraussetzungen sind von den Landwirten, die nicht gern ihre Felder von Fremden, namentlich Jugendlichen, betreten lassen, im Anfang einige Zurückhaltung zu erwarten sein. Durch den günstigen Erfolg einer erstmaligen gemeinschaftlichen Betätigung wird hoffentlich der Widerstand am ehesten überwinden werden. Als solche Erstarbeit empfiehlt sich daher gleich zu Beginn des Wirtschaftsjahres z. B. das Absuchen und Säubern des unter der Kriegslage meist stark verunkrauteten Bodens durch die Kolonnen in sorgfältig organisierter Streife über das ganze örtliche Wirtschaftsgebiet.

Der Ausschuss muß es sich angelegen sein lassen, durch Besprechung in öffentlicher Versammlung oder durch Ueberzeugung eines Aufrufs nebst Fragebogen nicht nur das Angebot, sondern auch die Nachfrage nach der Kolonne bei allen Beteiligten anzuregen, zweckmäßig zu regeln und

jeden Grundbesitzer von den Vorteilen der Einrichtung zu überzeugen. Aufgabe des Ausschusses wird auch die Festsetzung und Verteilung eines etwaigen Hilfsdienstlohnens der Kolonne sein.

Nach Bildung der Kolonne wird es erwünscht sein, schon im Winter unter sachverständiger Anleitung für einzelne Arbeiter praktisch vorzubereiten. Auch für solche Vorbereitungstage kann nach Bedürfnis Unterrichtsausfall durch den Ortschulinspektor bezw. Rektor in beschränktem Maße bewilligt werden.

Die Landwirtschaftskammer des Regierungsbezirks Wiesbaden hat dem Unternehmen ihre Unterstützung zugesagt und wird gleichzeitig hiermit die Landwirte in ihrem Amtsblatte auf den Nutzen der Einrichtung hinweisen.

In Frauenstein bei Wiesbaden ist ein Ausschuss nebst Kolonne bereits gebildet. Dort sind auch praktische Vorbereitungstagen mit Erfolg abgehalten und gedruckte Aufrufe mit Fragebogen allen Einwohnern zugestellt. Zur Auskult über die gemachten Erfahrungen und Beobachtungen ist der dortige Arbeitsausschuss für vaterländischen Hilfsdienst gern bereit.

Die Aufforderungen zu allen Sammlungen im vaterländischen vaterländischen Interesse werden von uns künftig in erster Linie an die Sammel- und Helferkolonnen gerichtet werden.

Obiges soll unsere Anregung jetzt nur in Umrissen zur allgemeinen Kenntnis bringen. Daneben sind die Herren Landräte und Kreislandwirtschaftsleiter besonders von uns in Kenntnis gesetzt und ersucht worden, das Weitere wegen Ausbau der Einrichtung zunächst und in gemeinschaftlicher Versammlung zu besprechen, zu der jedenfalls die Vorsitzenden der Schulverbände und die Lehrer zu laden sind.

Wir werden uns freuen, demnächst zu hören, daß diese unsere Anregung, die für die Städte namentlich auch seitens des freiwilligen Generalkommandos des 18. Armee-Korps lehrhaft unterstützt wird, überall auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Wir versprechen uns neben der Einrichtung der geordneten Hilfsdienstpflicht manches von dieser freiwilligen Hilfsbetätigung der Jugend nicht nur für den Rest der Kriegszeit, sondern auch für die folgende zur Ueberleitung in die Friedenswirtschaft voraussichtlich erforderliche Uebergangszeit.

Wiesbaden, den 9. Januar 1917.

Kgl. Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen.

An die Vorsitzenden der Schulverbände, die Stadtschuldeputationen und die Volks- und Mittelschullehrer des Regierungsbezirks.

Furchlos und treu.

Erzählung aus dem Weltkrieg nach einer Skizze von Robert Heymann.

„Daß mich passieren, ich bringe einen Gefangenen mit.“ sagte Rupprecht zu dem Aufseherposten, indem er noch seinen Namen und seine Truppenabteilung nannte, dem er zugehört. Im Osten graute der Morgen, ein Wintermorgen in den Alpenregionen. Das Tageslicht erhellte noch sehr spärlich die Gegend, als Rupprecht, immer noch den Gefangenen voran, dem wohlbekannten Unterstand seines Hauptmannes zuschritt.

Jetzt nahm er seine ganzen Kräfte zusammen. Zum erstenmale beiseite ließ er auch ein seltsames Gefühl, als er so zeitig einen Hauptmann wecken will. Aber er hat keine Zeit zu verlieren — die Meldung, die er zu erstatten hat, ist gar dringend — von ihrer rechtzeitigen Anbringung und Ausfertigung hängt ein schöner Erfolg für die Österreichische ab.

Endlich steht er dem Hauptmann, gegenüber der Gefangene ist inzwischen von anderen Soldaten in Empfang genommen und einweilen weggeführt worden.

„Rupprecht...“ „Seufzte...“ „Du Mauseklober...“ So ruft der Hauptmann aus und schlägt ganz unmißverständlich die Hände über dem Kopf zusammen, als der Rupprecht mit seinem Bericht zu Ende ist, wobei er sich unbehaglich Kratze kitzelt hat, denn er kann kaum noch sprechen — er ist einer Ohnmacht nahe.

Dem jungen Mann wird kalt und heiß vor Freude. Des Hauptmannes Lob wäre in anderer Tonart ein strahlender Anreiz. Aber in der Tonart, wie er jetzt die Worte gesprochen hat, da empfindet er das schärfste Lob, was der Hauptmann zu vergeben hat, da er hat mit der Zeit seinen Hauptmann hinreichend kennen gelernt.

Der Hauptmann will in einem ob vorfahren — da fällt ihm der Zustand des jungen Mannes auf — ist er krank, oder hat er sonst etwas auf dem Herzen, was ihn so niederdrückt, denn er macht keinen so niedrigen, schlagenden Eindruck.

„Fehlt Dir etwas, Rupprecht, ach so, Du hast ja schon, daß Dir eine der Italiener einen Stich mit dem Messer beigebracht hat, hätte das ja vergessen über der wichtigen Meldung.“

„Du Besehl, Herr Hauptmann, wird so schlimm nicht sein.“

„Sag das nicht, Rupprecht, weißt ja selbst wie geschickt die Weichen allesamt in der Handhabung des Messers sind. Aus keinem Fall darfst Du die Sache so leicht nehmen.“

Wie ein Pfeil klingt das, wenn auch nicht ganz so, wie sonst im Dienst und der an Gehorsam streng gewohnte Standshilfe wagt daher nur schlichte Entgegnung:

„Er war selbst schon schwer von der Kugel getroffen, er wird nicht viel Kraft mehr gehabt haben.“

„Egal, ich sehe Dir an.“

Weiter kam der Hauptmann nicht in seinen Worten, denn der noch eben in starrer dienstlicher Haltung vor ihm stehende Standshilfe begann zu wanken; er hatte seine Hand an die linke Brustseite und taumelte dann an die Wand des Unterstandes. Mit fast übermenschlicher Anstrengung hat er sich bis jetzt aufrecht erhalten, aber nun ist es mit seiner Kraft vorbei, daran ändert auch die Disziplin nichts, denn er hat nicht einmal mehr, daß der Hauptmann vor ihm steht und mit ihm reden noch primt.

Wenn dem Hauptmann der Umfall Rupprechts im ersten Augenblicke auch überrascht, denn es ist ihm klar, daß die Leinwand und der Boden da nicht gehalten, so ist er doch so oft geübt und ruft einige Standshilfen

aus dem nächsten Mann her, unter dem herab, was natürlich einige Aufregung unter den Leuten verursacht, da der Morgen noch nicht einmal recht graut, es muß also etwas Außerordentliches vorfallen sein.

Die Aufregung regelt sich noch, als gleich darauf die ganze Mannschaft alarmiert wird, denn nun weiß man, daß es gegen die Italiener geht, ob selbst ein Ueberfall geplant ist, oder die Italiener ankomen danach fragt Niemand.

Als zwei Standshilfen den noch immer mit geschlossenen Augen an der Wand lehrenden Rupprecht fortbringen wollen, da ruft der Hauptmann, der recht nachdenklich dabei stand und nicht ohne eine gewisse Beorgnis den Beurlaubeten, seinen besten Standshilfen betrachte:

„Legt ihn einweilen auf mein Bett und ruft den Doktor.“

Dieser Befehl wird ausgeführt, die Leute wundern sich freilich, warum der Hauptmann seine eigene Ruhe statt dem Rupprecht einräumt, anstatt ihn nach dem allgemeinen Veranlassung tragen zu lassen, wenn er verwundet ist, aber es bleibt ihnen keine Zeit, um lange Betrachtungen anzustellen — der Befehl muß ausgeführt werden.

Behutsam wird der Rupprecht angefaßt, er rührt sich nur wenig und auch der Atem geht schwach und unregelmäßig, es scheint, als ob in seiner Brust nicht mehr die erforderliche Kraft dazu vorhanden ist.

Wald wird ein der Doktor; mit ihm spricht der Hauptmann erst einige Worte, indem er ihm erzählt was sich zugetragen hat. Er ruft nach kurzer Unterhaltung schüttelt er bedenklich den Kopf, der Verwundete scheint nichts davon bemerkt zu haben, denn er hat kein Glied dabei gerührt.

„Sehr bedenklich“, mit diesen Worten wandte sich der Doktor an den Hauptmann.

Arbeitsplan für den Helfer- und Sammeldienst der Jugend.

März und April: Hilfeleistung bei der Bestellung der Felder und Gärten (Graben, Düngen, Ablesen von Steinen und ausgetragenen Unkraut, Pflanzen von Erbsen, Bohnen und Kartoffeln), Sammeln wildwachsender Kräuter zur Verwendung als Gemüse und Salat (Lambdiesel, Brennessel, Bachbunze, Brunnenkresse, Hopfen, Distel, Löwenzahn, Frühlingswurz, Wegerich, Vogelmilch, Wiesentafel, Ackerfenchel, Heidekraut usw.), Sammeln von Teerkräutern (Blätter der Brombeere und Himbeere, des Weißdorns, Blüten und Blätter des Schwarzdorns).

Mai: Hilfeleistung bei der Bestellung der Felder und Gärten (Pflanzen von Erbsen, Bohnen, Kartoffeln usw.), Verziehen der Rüben, Aussetzen von Unkraut, Gaden der Rüben und der Kartoffeln, wenn erforderlich Gewinnung von Heide, Moos usw. im Walde als Streu. Sammeln der wildwachsenden Gemüsepflanzen. Sammeln von Teerkräutern (Brombeere, Himbeere, Heidelbeere, Schwarzdorn, Weißdorn, Weidenröschen, Weiden, Ulmen- und Balaubblätter, Waldmeister usw.). Sammeln von Arzneipflanzen (Fusillisch).

Juni: Hilfeleistung beim Gaden und Behäufeln der Kartoffeln, bei der Heuernte, Herstellung von Laubstutter (wenn erforderlich), Sammeln wildwachsender Gemüsepflanzen (besonders Melde), Sammeln der Beeren, Sammeln von Teerkräutern (Frieder, Linde, Schafgarbe, Kamille, Wasserminze), Sammeln von Arzneipflanzen (Kamille, Schafgarbe, Laubgäulenkraut, Fusillisch, Wermuth), Sammeln von Kammeln usw.

Juli: Hilfeleistung bei der Heu- und Getreideernte, Sammeln der Pilze, Sammeln der Brennesseln für die Fasergewinnung, Sammeln von Teerkräutern (Blätter und Wurzeln der Brennessel, Linde, Schafgarbe, Spierhaube usw.), Sammeln von Arzneipflanzen.

August: Hilfeleistung bei der Getreideernte, Heuernte, Sammeln der Pilze, Sammeln der Brennesseln für die Fasergewinnung, Sammeln von Teerkräutern (Aderfenchel, Schafgarbe usw.), Sammeln von Arzneipflanzen.

September: Wie im August. Daneben Hilfeleistung bei der Grummet-, Kartoffel- und Obsterte, Sammeln der Lindenfrüchte für die Dölgewinnung, der Hagebutten, der Weißdornfrüchte und der Kastanien.

Oktober und November: Hilfeleistung bei der Kartoffel-, Rüben- und Obsterte, bei der Herbstbearbeitung und Bestellung der Gärten und Felder und Obstbäume, Sammeln der Pilze, Eicheln, Bucheln, Kastanien, Haselnüsse, Sammeln wildwachsender Gemüsepflanzen (Aderfenchel, Moos, Vogelmilch usw.), Gewinnung von Waldstreu (Heide, Moos, Aderfenchel usw.) sowie von frischem Laub für Militärbettläde.

Fortlaufende Sammlung das ganze Jahr hindurch: Papier, abgelegtes Zeug, Reste und Lappen von Zeugstoffen aller Art, Altmittel, Gummireste, Bindfaden, Kaffeegrund, Laue, Knochen und, wenn irgend möglich, der Dünger auf den Straßen und Wegen, wenn das sonst nicht schon geschieht.

Wird veröffentlicht.

Die Schulvorstände haben die Bildung der Ausschüsse als bald vorzunehmen. Gegebenenfalls kann den bereits gebildeten Wirtschaftsausschüssen die Aufstellung des Arbeitsplanes übertragen werden.

St. Goarshausen, den 25. Januar 1917.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimrat Regierungsrat.

Bekanntmachung

Der letzte Absatz des § 7 der Bekanntmachung Nr. V. 1. 663/6. 15. R. H. A. vom 15. 7. 15. betr. Bestandserhebung und Beschlagnahme von Rautschul (Gummi), Guttapercha, Balata und Ksebst, sowie von Halb- und Fertigfabrikaten unter Verwendung dieser Rohstoffe, wird hierdurch aufgehoben und durch folgenden ersetzt:

„Die Bestände sind in gleicher Weise fortlaufend am 1. jedes Monats an das Königl. Preussische Kriegsministerium, Kriegsamts, Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Sektion G., auf dem vorgeschriebenen Meldevordruck (Bst. 1073) unter Einhaltung der Einreichungsfrist bis zum 10. jedes Monats aufzugeben.“

Frankfurt (Main), den 29. Januar 1917.

Stellvertretendes Generalkommando, 18. Armee-Korps.

Der 15. landwirtschaftliche Bezirksverein im Kreise St. Goarshausen ladet seine Mitglieder und sämtliche Landwirte des Kreises auf

Sonntag, den 4. Februar 1917, Nachmittags 3 Uhr, zu Kaffstätten, Hotel Centrum,

zu einer Versammlung ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Domänenpächter Schneider, Hof Kleeberg: Welche Lehren bringt der Krieg für die Landwirtschaft?
2. Besprechung landwirtschaftlicher Fragen;
3. Förderung des bargeldlosen Verkehrs;
4. Bericht über die Jungviehweide zu Altholterbach;
5. Aufnahme neuer Mitglieder;
6. Verschiedenes.

St. Goarshausen, den 24. Januar 1917.

15. landwirtschaftlicher Bezirks-Verein.

Der Vorsitzende: Berg, Geh. Regierungsrat.

Die nächsten unentgeltlichen Sprechstunden für unentgeltliche Lungenkranke werden am

Montag, den 5. Februar ds. J. vormittags von 9—1 Uhr,

durch den Kgl. Kreisarzt, Herrn Geheimen Medizinalrat Dr. Mayer, in seiner Wohnung hier selbst abgehalten.

St. Goarshausen, den 22. Januar 1917.

Der Vorsitzende des Kreis-Arzt-Schusses.

Berg, Geh. Regierungsrat.

Vortrag über Kaninchenzucht.

Im Auftrage der Landwirtschaftskammer zu Wiesbaden wird der Wanderlehrer Herr Oberpostassistent Bertram aus Oberlahnstein am

Sonntag, den 4. Februar um 3½ Uhr, Nachmittags, in Mieslen und um 8 Uhr in Friedrichslegen, einen Vortrag über Kaninchenzucht halten.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ersucht, dies sofort zur allgemeinen Kenntnis zu bringen und auf einen guten Besuch des Vortrages hinzuwirken.

St. Goarshausen, den 31. Januar 1917.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geh. Regierungsrat.

Die Maul- und Klauenseuche ist in den Nachbarkreisen amtlich festgestellt worden. Ich mache hierdurch auf die leichte Übertragbarkeit derselben aufmerksam und erwarte bestimmt von den Landwirten, daß die besten nötigen Vorsichtsmaßregeln befolgt werden. Insbesondere ist es angezeigt, allen fremden Personen das Betreten der Ställe zu verbieten.

St. Goarshausen, den 30. Januar 1917.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimrat Regierungsrat.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier.

1. Februar, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

An vielen Stellen der Front brachten Erkundungswerte wertvolle Feststellungen über den Feind.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Herzentrone des Generalstabsmarschalls

Prinzen Vespola von Bayern

Bei sehr strenger Kälte nur an wenigen Stellen lebhaft

Kampftätigkeit.

An der Arzajowa südlich Lipnica-Dolna drangen Teile eines sächsischen Regiments in die russische Stellung und nahmen mit 60 Gefangenen und 1 Maschinengewehr als Beute zurück.

An der Front der

Herzentrone des Generalobersten Erzherzog Josef

und bei der

Herzentrone des Generalstabsmarschalls v. Menden:

kleine Vorstoßgefechte und vereinzelte Artilleriefeuer.

Mazedonische Front.

Südwestlich des Doirassee nach starkem Feuer vor-

gehende Abteilungen wurden abgewiesen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 1. Feb. (Amtlich.) Von keiner Front sind

besondere Ereignisse gemeldet.

Aus den Hauptquartieren unserer Verbündeten.

WTB. Wien, 1. Feb. Amtlich wird verlautbart:

Außerordentlich starkes Winterwetter unterbindet auf

der ganzen Ostfront jedwede stärkere Kampftätigkeit.

Auch vom italienischen Kriegsschauplatz und aus Albanien ist nichts wesentliches zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

WTB. Sofia, 31. Jan. Mazedonische Front: Auf

der gesamten Front schwache Artillerietätigkeit. An einzel-

nen Stellen spätes Gewehr- und Maschinengewehrfeuer

zwischen den Feindwachen. Im Cernabogen gelangen Unter-

nehmungen deutscher Patrouillen, die in feindliche Grä-

ben eindrangen, dort dem Gegner Verluste zufügten und

mit Gefangenen zurückkehrten. Unsere Aufklärungsab-

teilungen waren erfolgreich nordöstlich des Doirassee. Sie

brachten Gefangene, Gewehre und anderes Kriegsmaterial

ein. — Rumänische Front: Zeitweilig aussehendes, beider-

seitiges Artilleriefeuer an der Donau um Jaceca. Feind-

liche Monitore beschossen am Sulinalanal erfolglos unsere

Stellungen südlich Tulcea.

WTB. Konstantinopel, 31. Jan. Tigrisfront:

Nachdem der Feind am 29. Januar mit seinen sechs Bate-

rien die Stellung eines unserer Bataillone auf dem süd-

lichen Tigrisufer unter Feuer genommen hatte, führte er

einen Infanterieangriff aus. Die feindliche Infanterie,

die zum Angriff überging, wurde, abgesehen von einem

Teil, dem es gelang, nach rückwärts zu flüchten, völlig ver-

nichtet. Ein von einem, durch zwei Kompagnien Infanterie

verstärkten Kavallerieregiment unternommener Einfrei-

lungsversuch mißlang in unserem Artilleriefeuer. — Am

30. Januar nahm der Feind mehrere Stunden unsere Stel-

lungen bei Jelahi und diejenigen südlich des Tigris unter

Artilleriefeuer. Wir beantworteten sein Feuer heftig.

Kein wichtiges Ereignis an den anderen Fronten.

Des Kaisers Dank.

Berlin, 31. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht nachstehenden kaiserlichen

Erlaß:

Dem Ernst der Zeit entsprechend, sind auf Meinen Wunsch auch an Meinem diesjährigen Geburtstag die landesüblichen feierlichen Veranstaltungen auf kirchliche und Schulfestern beschränkt worden. Das deutsche Volk ließ es sich aber nicht nehmen, an diesem Tage im Gotteshaus und dabei Meiner mit treuer Hingabe zu gedenken und Mir freundliche Glück- und Segenswünsche telegraphisch und schriftlich aus allen Ecken des Vaterlandes darzubringen. Aus diesen überaus gütlichen Kundgebungen städtischer, ländlicher und kirchlicher Gemeinden, sowie Korporationen und Vereinigungen aller Art ließ Mir mit überwältigender

Kraft und Ehrlichkeit entgegengekommen: Die Entschlie-
nung über die schnelle Zurückweisung unseres Friedensange-
botes und das entsetzliche schändliche Blau unserer Feinde,
sowie das Gedächtnis jedes Opfer an Gut und Blut freudig
zu tragen, um das Vaterland vor den ihm zugebachten Ge-
niedrigungen zu bewahren und den vernünftigen Frieden
mit allem Nachdruck unserer Waffen zu erzwingen. Tief-
bewegt durch solche Kundgebungen echter Vaterlandsliebe
möchte Ich allen — Jung und Alt in Stadt und Land —
die an Meinem Geburtstag zu dem erneuten Treuegelöb-
nis sich gedrungen gefühlt haben, hierdurch Meinen wärm-
sten Dank sagen. Schwere Zeiten liegen noch vor uns.
Nervöse Kräfteanstrengung fordert die Not des Vater-
landes von jedem einzelnen. Aber fest und unerschütterlich
steht das deutsche Volk bereit, von Kraftbewußtsein und
Energie erfüllt, im Felde und in der Heimat zur Ver-
teidigung seiner gerechten Sache bis zum letzten Mann,
und mit Zuversicht lebe Ich dem Ausgange des blutigen
Krieges um Sein oder Nichtsein von Kaiser und Reich
entgegen. Gott wird auch weiter mit uns sein und unseren
Waffen den Sieg verleihen. Ich ersuche Sie, diesen Erlaß
zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Großes Hauptquartier, den 30. Januar 1917.

Wilhelm I. R.

An den Reichskanzler.

Der uneingeschränkte U-Bootkrieg und Amerika.

Bis jetzt ist aus Amerika noch keine bestimmte Nachricht
eingetroffen, die auf die Stimmung schließen ließe, welche
die deutsche Ankündigung des uneingeschränkten Seekriegs
dort ausgelöst hat. Auf eine große Erregung der englisch
gesinnten Presse sind wir gefast, ebenso auf heftige Ue-
bertreibungen und Verdrehungen; aber wir hoffen, daß die
amtlichen Kreise der Vereinigten Staaten sich von dem Ge-
schrei der deutschfeindlichen Presse nicht beeinflussen lassen
werden.

Eine erste Reuter-Meldung aus Washington traf natür-
lich schon ein. Sie lautet in der Reuterischen Fassung:

Die deutsche Note, in der erklärt wird, die Folge der
Zurückweisung des Friedensangebotes der Mittelmächte
durch die Entente werde der rücksichtslose Tauchbootkrieg
innerhalb des angegebenen Gebietes sein, wurde veröffent-
licht. Man hält hier die Lage für äußerst ernst und erwar-
tet ein rasches Vorgehen.

Sollte sich die Reuterische Meldung bewahrheiten, was
erst noch abgewartet werden muß, so können wir zwar
nicht frohen, aber kaltblütigen Herzens eine uns ungünstige
Entscheidung der Vereinigten Staaten entgegennehmen.
Wir wollen den Krieg mit Amerika nicht, denn wir wissen,
daß uns starke Bande des Blutes mit vielen Millionen
seiner besten Bürger verbinden und daß wir auf allen Ge-
bieten des kulturellen Lebens in einem regen Austausch der
Güter stehen. Aber Deutschland muß nunmehr endlich ohne
sentimentale Erwägungen und Rücksichtnahmen seine eige-
nen Interessen wahren. Etwas anderes tun wir nicht,
wenn die Vereinigten Staaten daran Anstoß nehmen und
gegen uns auftreten, müssen sie auch die Verantwortung für
die Folgen tragen. Nichts aber nötigt sie dazu, gar nichts!
Daher werden wir, wie gesagt, kaltblütig abwarten, ob
Reuter die Wahrheit gesagt oder wieder einmal Stimmung-
machend gestunken hat.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Wie der Präsident des Abgeordnetenhauses mitteilt,
werden die Sitzungen des Abgeordnetenhauses erst in der
Woche nach dem 10. Februar wieder aufgenommen.

Zwei neue Herrenhausmitglieder.

An Kaisers Geburtstag sind der Rentner Franz von Ro-
rowski-Dzierzyski in Berlin und der Rittergutsbesitzer
Franz von Guenther auf Gröbno, Kreis Schrimm, auf
Grund des § 3 Nr. 3 der Verordnung vom 12. Oktober
1854 zu Mitgliedern des Herrenhauses auf Lebenszeit be-
ruft worden. Franz von Morawski ist Mitglied des
Reichstages und des Abgeordnetenhauses und gehört der
polnischen Fraktion an.

Teuerungszulage für katholische Geistliche.

WTB. Berlin, 31. Jan. Um in ähnlicher Weise wie
die evangelischen Geistlichen auch den katholischen Geis-
tlichen mit einem Einkommen bis 4500 Mark nach Maß-
gabe der Bedürftigkeit einmalige Kriegsteuerungszulage ge-
währen zu können, sind zur Ergänzung der kirchlichen Mit-
tel aus staatliche Mittel flüssig gemacht worden. Sie wer-
den nach den Grundsätzen, die für die Verteilung der Er-
sparnisse bei den Zuschußfonds gelten, unter die Diözesen
verteilt und den Herren Bischöfen zur Verfügung gestellt
werden.

Keine der deutschen Kolonien wird zurückgegeben.

WTB. London, 1. Feb. In einer Rede in West-
minster erklärte Kolonialminister Walter Long, keine der
eroberten deutschen Kolonien werde jemals der deutschen
Herrschaft zurückgegeben werden.

Revolutionen in Saloniki.

Karlsruhe, 1. Feb. Der „Süddeutsche Anzeiger“
meldet: Aus den letzten auf Umwegen aus Athen eingetrof-
fenen Zeitungen ist ersichtlich, daß die Revolutionen in So-
loniki immer weiter um sich greifen und auch auf die In-
seln Rhodus und Kos übergegriffen.

Welcher Art diese Revolutionen sind, ist aus dieser
Nachricht noch nicht zu ersehen. Immerhin werden Revo-
lutionen in der Regel doch von den Unterdrückten gegen die

Unterdrücker gemacht; die Unterdrücker sind hier die Mitglieder Entente.

Der König von Schweden beim König von Dänemark.

„National-Tidende“ meldet aus Malmö: König Gustav von Schweden, der sich auf Stagesjöpe in den Schären aufhält, reist am Samstag nach Kopenhagen, um König Christian einen Besuch abzustatten. Er kehrt am Sonntag zurück.

Russische Verluste.

St. Petersburg, 31. Jan. Einer Petersburger Meldung der „Edin. Vostok“ zufolge sind seit Beginn des Feldzuges gegen Rumänien bis zum 15. Januar bekanntgegeben worden: 7094 Offiziere; verwundet 5223; vermisst 613, zusammen 7990 Offiziere. Nimmt man das bis jetzt bewährte Verhältnis: 1 Offizier zu 60 Mann an, so hätte die russische Armee in Rumänien und bei den Entlastungsangriffen auf anderen Frontteilen mindestens rund 480 000 Mann eingebüßt. Dabei ist zu bedenken, daß die neuesten Kämpfe in den amtlichen russischen Listen noch nicht enthalten sind.

Friedensantrag der italienischen Sozialisten.

Rom, 1. Feb. Indirekt. Die sozialistische Gruppe der italienischen Kammer reichte einen neuen Friedensantrag ein. Die italienische Kammer solle, heißt es in dem Antrag, die italienische Regierung auffordern, die amerikanische Friedensinitiative für sich anzunehmen, gleichzeitig solle die italienische Regierung bei den verbündeten Regierungen für die Verwirklichung der Vorschläge Wilsons arbeiten.

Neue Friedensbemühungen Wilsons.

Amsterdam, 1. Feb. Aus New York wird gemeldet: Die „New York World“ schreibt, Präsident Wilson erwäge zwei Schritte zur Erlangung des Friedens. Der erste gehe dahin, die Regierungen der kriegsführenden Länder zu einer amtlichen Beratung über die Friedensgrundlagen einzuladen, die in der Botschaft Wilsons an den Senat enthalten seien; der andere beabsichtige, die kriegsführenden Mächte aufzufordern, Vertreter zu bestellen, die mit einem von dem Präsidenten zu bestellenden Ausschuss über die allgemeinen Richtlinien berieten, über die man sich für die Begründung eines Waffenstillstandes während der eigentlichen Friedensunterhandlungen einigen könnte. Der Präsident habe auf dem Kongress einen Druck aus, damit er seine gesetzgebende Arbeit vor dem 4. März beenden kann, damit seine Sondertagung erforderlich wird. Er wird dann freie Hand haben, um seine Friedensbemühungen fortzusetzen, ohne seine Zeit auf laufende politische Angelegenheiten verwenden zu müssen. Des Reuters Bureau bemerkt noch in deutlichen Worten: Wilson wolle den Kongress los sein, damit seine Handlungen nicht bekämpft werden können.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 2. Februar.

(11) Stadtverordneten-Versammlung. Unter Teilnahme von 16 Mitgliedern fand gestern Nachmittag eine Stadtverordnetenversammlung statt, der eine weniger große Tagesordnung zur Verfügung stand. Bei dem ersten zur Verhandlung gestellten Punkte berichtete Herr Herber über die vom Magistrat beschlossene „Verwertungsfeste für getragene Kleider und Schuhe“, welche hier sofort eingerichtet werden soll. Die Resultate in anderen Städten gaben auch unserer Stadt die Veranlassung, diese für die weniger bemittelte Bevölkerung sehr segensreich wirkende Einrichtung hier einzuführen. Außerdem war es aber auch unserer Stadt von der Behörde anferlegt worden, ein solches Geschäft hier ins Leben zu rufen. Die Versammlung stimmte dem Magistratsbeschlusse zu. Die Geschäftsführung liegt in den Händen folgender Personen: Joh. Käßler für Wäsche usw., Joh. Herber für Herrenkleider, Joh. Jäger für Schuhwaren und Hrl. Winkler Seibel für Damenkleider. Ueber den nächsten Punkt berichtete Herr Bürgermeister Schütz, der bis jetzt nur allein an diesem Gedanken gearbeitet hat und betrifft es die „Anlage eines Geldbäumens“, wie solche von vielen anderen Orten schon beschlossene sind. Es soll für jeden gefallenen Soldaten ein Denkmal geschaffen werden, das darin besteht, daß jedem an einem noch zu bestimmenden geeigneten Platze ein Geldbaum gepflanzt werden soll. Herr Kirchberger schlägt die Schaffung eines Obelisken in einer schönen Anlage vor. Auf Antrag des Herrn Stadtmann wird aber eine kleine Kommission bestimmt, die sich mit dem Gedanken weiterbefassen soll. An Stelle des jetzt abwesenden Herrn Bürgermeisters berichtete wieder Herr Herber über den nächsten Beratungsgegenstand, die Errichtung einer Volksschule in unserer Stadt. Man hörte die Einrichtungen an anderen Plätzen die befristet waren und beschloß daraufhin die Schaffung einer Volksschule, verlangte aber, der Magistrat möge sich mehr als bisher um die Veranschaffung von Lebensmitteln aller Art bemühen. Ohne weiteren größeren Eingang von Lebensmitteln in unserer Stadt sei die Unterhaltung dieses Unternehmens gänzlich unmöglich. Ob diese Ansicht zulässig erfordert oder nicht, ist der Versammlung ganz gleich, man forderte allgemein und in etwas ungeduldigerem Tone die Verbeschaffung von Lebensmitteln als allererste Arbeit und dann sei man einer Volksschule sehr gewogen. Aus dieser Anregung entwickelte sich dann nochmals eine gründliche Aussprache über die höhere Lebensmittelfrage, wobei man die verschiedensten Beschwerden aus dem Publikum zur Sprache brachte. Der 4. Punkt der Tagesordnung betraf die Anstellung zweier Hilfslehrerinnen für die Volksschule. Herr Rektor Schmidt hatte wegen Eintritt der Herren Lehrer Hodelmeyer und Seher zum Militär, den diesbezüglichen Antrag eingebracht,

der ohne weitere Debatte auch die Genehmigung der Versammlung fand. Als letzter Punkt war die Auswahl eines Schiedsmannes und besten Stellvertreters vorzunehmen und wurde dieses Amt den Herren Bürgermeister Schütz und Obersekretär Bäß wieder auf einen weiteren Zeiteinschnitt übertragen. Erwähnt sei noch, daß der Vorsitzende, Herr Professor Dender sowie mehrere Herren aus der Versammlung die so seltene Teilnahme der Herren Magistratsmitglieder an den Stadtverordneten-Versammlungen rügten und bezeugten man das Fehlen des Magistrats als eine Geringschätzung der Versammlung. In anderen Städten nehme der Magistrat fast vollständig an allen Versammlungen teil, wodurch viele Verhandlungsgegenstände schneller und besser ihre Erledigung fanden. Mit dem Wunsche, daß hierin künftig eine Aenderung eintrete, schloß die Versammlung auf.

:: Soldatenheime. Zum weiteren Bau von Soldatenheimen an der Front wurden im Gymnasium zu Potsdam 700 A. gesammelt. Man kann nur immer wieder staunen über die nie versagende Opferwilligkeit, mit der nach wie vor jeder einzelne Bürger im deutschen Reich bereit ist, seine mündigste Teilnahme an diesem, das letzte von uns fordernden Weltkriege zu beweisen. Niemand gelangt aber wohl eine glänzende Vaterlandsliebe mehr zu lebendigem Ausdruck wie dort, wo Deutschlands hoffnungsvolle Jugend an gemeinsamer Bildungsstätte dem Mannesstum entgegenreist. So viel ungeschwächte Kraft, verbunden mit noch ungekühltem Tatendrang verlangen oft geradezu eine Gelegenheit, selbstständig mitzuarbeiten an dem großen Völkerringen, das ihre Zukunft bestimmen soll. Der Kampf mit der Waffe ist ihnen noch verwehrt, und doch drängt auch ihr Geist sie unaufhörlich dazu, teilzuhaben an dem ungeheuren Weltgeschehen. Da fordert „ihr Hindenburg“ zu einer Spende für Frontsoldatenheime auf, und mit einem Male ist auch für die Schüler der Weg gefunden, ihren vaterländischen Sinn unblutig zu beweisen. Wie eine solche heldenmütig gestimmte Knabencharakter in ihrer Begeisterungsfähigkeit auch der großen Sache zu dienen vermag, tritt am besten an der oben angeführten Summe zur Lage.

(1) Unterhaltungen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die sämtlichen preussisch-bessigen Eisenbahndirektionen ermächtigt, die bedürftigen, im Ruhestand befindlichen Beamten und die bedürftigen Hinterbliebenen von Eisenbahnen angesichts der allgemeinen Teuerung angemessen zu unterstützen. Es soll erstere, wenn ihr Ruhegehalt weniger als 2500 Mark beträgt, bis zu 100 Mark und den Hinterbliebenen (Witwen), wenn ihre Witwenbezüge weniger als 1200 Mark ohne Waisengeld betragen, ebenfalls bis zu 100 Mark Unterstützung gegeben werden.

:: Hinweis. Für 3 validen- und Hinterbliebenenversicherung sind für Beschäftigungszeiten nach dem 1. Januar 1917 nur Beitragsmarken neuer Art zu verwenden. Eine Verwendung der bisherigen Wochenbeiträge für Zeiten nach dem 1. Januar 1917 kann nicht nur Belastigungen, sondern unter Umständen auch Bestrafung der betreffenden Arbeitgeber usw. zur Folge haben.

(1) Unkrautvergiftung durch die Schuljugend. Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat auf Antrag der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft beim Kultusminister und Landwirtschaftsminister in Preußen, sowie bei den Ministerien sämtlicher Bundesstaaten angeregt, die gesamte deutsche Schuljugend und in erster Linie die männlichen und weiblichen Schulkinder der Landgemeinden zur Verrichtung des Unkrautes im kommenden Frühjahr heranzuziehen. In der Eingabe wird darauf hingewiesen, daß die Felder während des Krieges von Jahr zu Jahr mehr und mehr verunkrautet sind und daß dadurch der Ernteertrag zum Teil herabgemindert worden ist. Der Grund für die Ueberhandnahme des Unkrautes liegt hauptsächlich in dem Mangel an menschlichen und tierischen Arbeitskräften, die kaum für die notwendige Bestellung und Ernte ausreichen. So kommt es, daß die Unkrautpflanzen den eigentlichen Nutzpflanzen, die zur menschlichen Ernährung dienen, wie Getreide, Hackfrüchten, Gräsern usw., die ohnehin durch den Mangel an tierischen und künstlichem Dünger eingeschränkten Nährstoffe des Bodens entziehen. Da die Verrichtung des Unkrautes eine leichte Arbeit ist, die auch von Kindern verrichtet werden kann, ist hier ein Arbeitsfeld gegeben, auf dem sich die gesamte deutsche Schuljugend die größten Verdienste um das Vaterland und um das Durchhalten im Kriege erwerben kann. Die Arbeit muß bereits im März beginnen, es ist deshalb dringend erwünscht, daß die Organisation dieser Arbeit schon jetzt in Angriff genommen und daß die gesamte Lehrerschaft zur Mithilfe herangezogen wird.

Niederlahnstein, den 2. Februar.

:: Pflanzt die Obstbäume richtig! Jetzt, zur vorwintertlichen Pflanzzeit der Obstbäume, sei vor allem leider noch viel verbreiteter Mißgriff bei der Pflanzung derselben gewarnt. Von einigen werden die Bäume aus völliger Unkenntnis oft sogar mit dem Stamm noch aber eine Handbreite in den Boden gesetzt. Die Folge ist dann, daß der Baum meist sehr schnell amöckst und gewöhnlich bald an irgend einer unerklärlichen Krankheit zugrunde geht. Zum Fruchttragen wird er fast nie kommen. Dies geschieht dann vielfach aus Angst davor, daß der Baum umfallen könnte, wenn nicht so tief gepflanzt würde. Andere hingegen wissen, daß der Baum nicht tiefer gepflanzt werden darf, als er auch vorher in der Baumschule gestanden hat. Allein man berücksichtigt dabei nicht, daß der Baum, der nun in lose Erde zu stehen kommt, mit derselben noch beträchtlich sinkt und dadurch noch ein weiteres Stück in die Erde hineinsinkt. Nach Jahresfrist steht dann der Baum auch tatsächlich zu tief, ohne daß der Pflanzler sich gestehen will, seinen Baum zu tief gesetzt zu haben. Beim Pflanzen darf man sich daher zur Notiz nehmen, die Bäumchen gut eine Hand hoch höher stehen zu lassen, als sie vorher gestanden haben. Es

schadet durchaus nicht, wenn einige Bäumchen noch etwas sichtbar sind, der Baum muß doch anfänglich durch einen Pfahl vor dem Umfallen oder Schiefwachsen geschützt werden, und später halten die Bäumchen den Baum ebenso gut im Boden fest. Bei zu tief gepflanzten Bäumen kann man sogar beobachten, daß die Bäumchen nach oben streben. Wenn ein größerer Baum keine Früchte trägt, dürfte in den meisten Fällen die Ursache in der zu tiefen Pflanzung zu suchen sein.

Braunbach, den 2. Februar.

(1) Auch ein Frostschaden. Eine unangenehme Feststellung machten die Besitzer von Pflanzbäumen, an denen die zarten Knospen abgetrieben sind. Der Schaden rührt von kleinen Bögeln her, welche anscheinend an den jungen Trieben Nahrung suchen.

a Mellen, 2. Feb. Am Sonntag wird dahier Herr Oberpostsekretär Bertram von Oberlahnstein einen Vortrag über vorteilhafte Rindenzucht halten und wäre ein guter Besuch der Versammlung erwünscht. Derselbe Vortrag wird von genanntem Herrn abends 8 Uhr im Friedrichslegen gehalten werden.

Vermischtes.

* Ahmannshausen, 1. Feb. Abgeschleppt. Durch einen Schleppdampfer wurde der unterhalb von hier vor kurzem im Rheine festgefahrene Schleppkahn „Bayern Nr. 14“ abgeschleppt. Der Kahn ist geleichtert worden, worauf seine Abschleppung erfolgen konnte.

* Rüdesheim, 1. Feb. Gedanke, daß du ein Deutscher bist! Der Kreisanschluß des Rheingaukreises bestimmte bei der Erteilung einer Wirtschaftserlaubnis für eine Gastwirtschaft in Rüdesheim, daß aus dem Wirtschaftsschild, auf den A. kündigung in und an den Gebäuden und bei allen den Gewerbebetrieb betreffenden Niederschriften (Speisekarte usw.) nur Ausdrücke des deutschen Vortrages Verwendung zu finden haben.

* Hofheim i. T., 1. Feb. Den Inhabern der Lederfabrik Rudolph GmbH, Heinrich u. Karl Rudolph, ist die weitere Ausübung ihres Handelsbetriebs wegen Unzuverlässigkeit für das gesamte Reichsgebiet verboten.

* Frankfurt, 1. Feb. Im Scherz erhängt. Der sechzehnjährige Gärtnerlehrling Adolf Einsolt, hängte sich aus Spielerei an einem Tische auf. Als seine Kameraden nach ihm sahen, war der Tod bereits eingetreten.

* Frankfurt, 1. Feb. Verbrannt. Im Hedderheimer Kupferwerk setzte sich die Fabrikarbeiterin Grein aus Oberlahnstein auf einen Kessel, um sich zu wärmen. Sie schlief dabei ein und verbrannte sich so schwer, daß sie kurz nach ihrer Einlieferung ins städtische Krankenhaus starb.

* Rom Hundstod, 1. Feb. Erstochen. Der Landwirt Lorenz aus Bredach besuchte am letzten Samstag seine im katholischen Krankenhaus zu Simmern liegende Frau. Am Nachmittag fuhr er mit einem Zuge in der Richtung nach Ellern. In Ellern stieg er aus, um zu Fuß nach Mörsbach zu gehen und dort seine Schwiegereltern zu besuchen. Er langte dort aber nicht an. Man stellte Nachforschungen an und fand die Leiche des Mannes in der Nähe von Mörsbach. Lorenz hatte sich anscheinend in der Dunkelheit verirrt und sich schließlich müde geworden, gesetzt. Wahrscheinlich ist er eingeschlafen und erstochen. Der Mann stand in den vierziger Jahren. Er hinterläßt seine Witwe mit fünf Kindern.

* Altenkirchen, 1. Feb. Das hiesige Schöffengericht hat den Ackerer Wilhelm Sch. zu Widenstein (Kreis Altenkirchen) zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurteilt, weil er für ein Schlachtschwein im Gewicht von höchstens 160 Pfund 375 Mark gefordert haben soll, während der Höchstpreis 168 Mark betrug.

* Krahenburg, 30. Jan. Heute morgen gegen 6 Uhr kam ein Wildschwein mit 10 Frischlingen durch unseren Ort. Dem zufällig auf dem Wege zur Arbeit vorbeikommenden Anton Schmitt von hier gelang es, eines der jungen Tierchen einzufangen. Da es aber keine Nahrung zu sich nahm, ist es schon im Laufe des Tages verendet.

* Oberhausen, 30. Jan. Einen Personenzug Kartoffeln hat dieser Tage trotz des Frostes Oberhausen bekommen. Die 1300 Zentner umfassende Sendung war in acht geheizten Personenzügen — zum Teil dritter Klasse — untergebracht und hatte auf diese Weise keinerlei Schaden erlitten.

Eine bemerkenswerte Annäherung zur Arzthonorarerhöhung.

die in verschiedenen Städten von den Ärzten vorgenommen ist, erläßt die Salzburger Ärztekammer. Es heißt da: „Eine allgemeine Erhöhung des ärztlichen Honorars könne den Kollegen nicht geraten werden, denn vor allem sei ein Großteil der Bevölkerung, insbesondere alle Fiskusbesitzer, durch die allgemeine Teuerung nicht in bessere, sondern in wirtschaftlich bedeutend schlechtere Verhältnisse gekommen. Eine gewisse Erhöhung sei jedoch dann berechtigt, wenn es sich um wirtschaftlich kräftige Personen, die vielleicht sogar durch und während der Kriegszeit eine finanzielle Kräftigung erfahren haben, handle.“

Eingziehung von Oberpostkontrollstellen.

Mit der Eingziehung von Oberpostkontrollstellen in Preußen wird auch im Rechnungsjahre 1917 fortgefahren werden; es ist in Aussicht genommen, elf weitere Stellen einzuziehen und diese in Stellen für Oberbuchhalter und Kassierer bei den Oberpostdirektionen und Postsekretäre umzuwandeln. Im ganzen wird dann die Zahl der Oberpostkontrollstellen noch 1059 betragen, wovon 102 Stellen als künftig wegfallend bezeichnet sind.

Notwendiges Abschachten von Ferkeln.

In manchen Gegenden des Reiches ist das Angebot von Ferkeln so stark, daß ein Verkauf zwecks Aufzucht nicht möglich ist. Die Futtervorräte ermöglichen leider nicht, daß alle Ferkel großgezogen werden können. Es ist infolgedessen in den Bezirken mit großem Angebot ein Abschachten der Ferkel nicht zu vermeiden. Seitens der Kommunen ist aber unter allen Umständen dafür zu sorgen, daß das Abschachten der Ferkel nicht heimlich geschieht, sondern daß volle Anrechnung auf die Fleischkarte erfolgt. Aus dem Grunde dürfte es sich empfehlen, wenn den einzelnen Haushaltungen das Schlachten von Ferkeln nicht erlaubt würde, sondern daß die Ferkel in der Hauptkuche von den Kommunen selbst geschlachtet und weiter verwertet werden, da von den Gemeinden für eine ordnungsgemäße Anrechnung Gewähr geleistet wird. Es werden übrigens schon vonseiten der Regierung große Mengen überschüssiger Ferkel und Käufer in die schwachbesetzten Gebiete gesandt und außerdem sollen auch Spanferkel in größeren Mengen als Reserve für das nächste Frühjahr eingefroren und geräuchert werden. Ein Rückgang der Schweinezucht selbst möchte aber trotz des großen Angebots von Ferkeln nicht erfolgen, da im nächsten Frühjahr mit Beginn der neuen Futterernte die Nachfrage nach jungen Schweinen sicher wieder sehr groß sein wird.

Der Verdienst der Seefischer.

Die Breiüßlingsfänge in der Danziger Bucht, die im vollen Umfange seit dem 16. Dezember eingelegt haben, gewähren den Hochseefischern andauernd großen Verdienst. Die Ergiebigkeit der Fänge ist ganz außerordentlich wechselnd und hat zum Beispiel in der bisherigen Fangzeit, die übrigens nicht so hoch veranschlagt wird, wie die des Vorjahres, zwischen 200 und 1200 Zentnern täglich geschwankt. Von den etwa hundert Fischern aus Westpreußen und Pommern, die gegenwärtig bei Hela dem Fang obliegen, gehören immer vier bis fünf Mann zu einer Bootbesatzung, die sich in den Verdienst teilen. Der Tagesfang einer solchen Besatzung ist bei gutem Ergebnis auf 30 bis 40 Zentner zu schätzen. Für den Zentner ist der Einkaufspreis von der Regierung jetzt auf 25 Mark festgesetzt worden, eine recht gute Einnahme für die Fischer, wenn sie das Glück haben, daß die Breiüßlingsfänge ihnen ins Netz gehen. Allerdings sind auch die Unkosten hoch. Die Unterkunft und der Unterhalt in dem Fischerdorfchen Hela ist nicht billig. Die Kosten der Unterhaltung der Fanggeräte, besonders der Netze, haben eine ganz außerordentliche Höhe erreicht. Immerhin ist der verbleibende Gewinn für die Fischer, soweit sie an den Hochseefischern beteiligt sind, ein sehr guter.

Bekanntmachungen.

Kristall-Süßstoff Sacharyn

ist wieder eingetroffen und auf Zimmer Nr. 6 erhältlich.
Oberlahnstein, den 1. Februar 1917.
Der Magistrat.

Die Familienunterstützungen

Die erste Hälfte des Monats Februar werden
Samstag, den 3. Februar,
vormittags 9—12 Uhr für die Buchstaben A—R,
nachmittags 2—6 „ „ „ „ S—Z
im Rathhaussaal ausbezahlt.
Oberlahnstein, den 2. Februar 1917.
Der Magistrat.

Butter

wird am Samstag, den 3. d. Mts., von 2 Uhr mittags
ab, auf Karte Nr. 11 verkauft. Auf jede Person entfallen
25 Gramm.
Oberlahnstein, den 2. Februar 1917.
Der Magistrat.

Fleischabgabe.

Bei der am Samstag vormittags von 10—12 Uhr
nachmittags von 2—6 Uhr
stattfindenden Fleischabgabe erhält jede Person 160 Gramm
Fleisch einschl. Kopf und 50 Gramm Wurst.
Oberlahnstein, den 2. Februar 1916.
Der Bürgermeister.

Bei der anhaltenden Kälte ist das Ausschütten und
Anlassen von Wasser auf die Straße verboten.
Zu widerstandungen werden bestraft.
Oberlahnstein, den 29. Januar 1917.
Die Polizeiverwaltung.

Diese Woche kommen 170 Gramm Fleisch und 30
Gramm Wurst auf den Kopf der Bevölkerung zum Verkauf.
Oberlahnstein, den 2. Februar 1917.
Der Magistrat.

Bestellungen auf Süßstoff S-Buchung

(1 Beute entspricht der Süßstoff von 1 1/2 Pfd Zucker)
werden auf dem Rathaus Zimmer Nr. 4 entgegen genommen.
Oberlahnstein, den 31. Januar 1917.
Der Magistrat.

oooooooooooo
L. B. B.
Klatschbasen
Komödie.
oooooooooooo

Die neue Frisur!
mit ihren reellen Linien
in der neuen Form in Zell-
friseurien. Kostenlos Anfertigung
für nur mit haltbarer Omboulation
Mk. 1.50. Gut ist für mo-
derne Güte.
Gohar Müller Rheinstr. 5,
und 28 trondell 87.

oooooooooooo
L. B. B.
2 + 3 = 3
Film-Schwanz.
oooooooooooo

Wer jemanden, der im Oberlahnsteiner Jagdrevier Wild-
schlingen stellt oder anders mißverhält, oder einen Fehler
der dort gestohlenen Wild kauft, so zur Anzeige bringt, daß
darauf gerichtliche Bestrafung erfolgt, erhält eine Belohnung
von

100 Mark.

Die Jagdpächter.

Deckanzeige.

Auf Hof Offenthal b. St. Goarshausen. Fernspr. 34
ed. der angeford.
belg. Hengst „Tribun“
Kuch, hell Mäh u. Schw. von verberf. herosrt. Abham.,
Gunde u. Du Hofrau Blau. Deckgeld 30 Mk

Nur 3 Mark jeder Band.

Adler, Doppelaar und Halbmond
Eldraue Helben — Vaterland und Ehr-
Band 1, 2, 3. — Kaiser Wilhelm II. —
Hemard — Friedrich der Große — Das
Papsttum — Die größten Wunderwerk-
er Welt — Wagners Werke 1 u. 2 —
3 b. Is. Erlebnisse — Hebbels Werke 1 u. 2
— Jenseits des Djeans — G. Schäfers Wer-
te 1 u. 2 — Fritz Reuters Werke
Alle diese, als Geschenke geeigneten Werke, sind elegant
gebunden und sehr preiswert.
Der Versand nach Auswärts erfolgt gegen Vor-
einsendung des Betrages unter Hinzurechnung des
Portos.
Die Geschäftsstelle des Lahnsteiner Tageblatts.

für Wirte und Wiederverkäufer offerieren wir freibleibend

Wagner's Glühtrunk-Extrakt.

Aus reinen Säften und Rotwein-Extrakten hergestellt, zu einem
Zell Saft, 5—6 Teile heißes od. kaltes Wasser, geben ein vorzügliches
Rath- od. Heißgetränk. Zum Detailverkauf spr. 18 v. 20 Pfg. p. 1/2 Glas.
Alleinige Hersteller: Gebr. Wagner,
Sonnenberg. — Fernsprecher 3411.

Sonderkarten der Westfront

1 : 250 000
5 Karten als Atlas in handlichem Taschen-
format gebunden.
M. 1—

Der Atlas zeigt in fünf 40x50 cm großen Karten
das Kriegsgebiet von der Nordsee bis zur Schweiz-
Grenze. Die Karten sind reich bebildert und leicht
lesbar. Der Atlas ist grün, das Terrain braun ge-
druckt. Der Atlas ist dauerhaft und biegsam gebunden
wiegt ca. 120 Gramm, deshalb zur

Versendung in das Feld

geeignet.
Ein gleicher Atlas für die Ostfront befindet sich in
Bereitstellung.

Zu haben in der Papierhandlung
Edward Schickel, Oberlahnstein.

Abreißkalender für 1917

mit oder ohne Wandtasche in landschaftlichen sowie
patriotischen Darstellungen empfiehlt zu 20—25—
30—35—40—45—50 Pfg sowie Wandtaschen
ohne Kalenderblock zu 15—20—25—30 Pfg.
Papiergeschäft Ed. Schickel, Oberlahnstein.

oooooooooooo
L. B. B.
Die 2 Schwestern
Dramatische Erzählung.
oooooooooooo

Mädchen
können b. Weißzeugnähen
und Flickern erlernen bei
Frau D. Lofzer, Römerstr. 5.
Dafelbst wird auch Wasche
zum Ausbessern und Neu-
machen angenommen.

Zwei sehr gut erhaltene
Dorsetter
Billards
mit allem Zubehör und Be-
leuchtungs-Anlagen zu ver-
kaufen. Schloß-Kaffee,
Goching.

Lichtbild-Bühne

Oberlahnstein
im Saale zur Marksburg
Hochstraße 72.

Sonntag, den 4. Februar von 2 1/2—10 Uhr
Daueraufführung.
Fortwährend zu sehen.

— Spielplan: —

1. Monopolsfilm.

Die Schicksalsstunde auf Schloß Soaneskjöld.

Großer Kriminal-Roman in 3 Akten.
Ein spannender Film aus den höchsten Gesellschafts-
kreisen. Spannende Handlung. — Badenbe Szenen.

— 2. Monopolsfilm. —

„Otto als Dienstmann.“

Ein heiteres Lustspiel in 3 Akten
in welcher Otto Reutter der weltberühmte und
bekannte Hauptrolle spielt.
Lachen ist Leben. Stürm. Heiterkeit.

2 + 3 = 3.

Ein heiteres Lustspiel in erster Zeit von Georg
Kaiser, welcher uns die Abenteuer eines Ehemannes
schildert bei Ankunft der Kriegs-Drillinge.
Lachen. Lachen. Lachen.

Die
Klatschbasen.
Tolle Komödie.

Die zwei
Schwestern.
Ergreifende Erzählung.

Um günstigen Zutritt bitten

Die Direktion.

Plachen Sie einen Versuch mit einem

Inserat

Lahnsteiner Tageblatt,

dem amtlichen Kreisblatt für den gesamten
Kreis St. Goarshausen.

Ein Probeauftrag wird Sie zu weiteren Aufträgen
veranlassen!

Auflage 3000! Hoher Rabatt!

Geschäftsstelle:

Buchdruckerei Franz Schickel, Oberlahnstein.

Lebensmittel- Karten-Schoner

zu 5 Pf. pro
Stück im
Papiergeschäft Ed. Schickel
zu haben.

Gebrauchte Säcke

nach geprüften Sachver-
ständigen und alle Sorten
Weizen, Gerste, Hafer, Reis,
die Rheinische Sachver-
ständigen 25. Zulassung oder
christliche Angeh. erbeiten
Geistlich empfehle meine
Sackpfeife mit Masch Be-
trieb

Zollamt sucht bis 1 April
eine 3-Zimmerwohnung
mit Zuhör. Offerten unter
W. an die Geschäftsstelle d.
Stadts.

Kaninchenfelle
gerbt schnell und sauber. Preis
50—60 Pf. pro Pfd.
M. Brunn St. Sebastian.
(Kreis Goching)

Formen- und Modellschreiner- Lehrlinge

können eingestellt werden.
Gauhe, Gochel & Cie.,
Maschinenfabrik und Eisen-
gießerei.
Oberlahnstein.

Spielplan

des Coblenzer Stadttheaters.
Freitag 2. Febr. im Abende-
ment 7 1/2 Uhr „Onkel
Bernhard“
Samstag 3. Febr. „Tieftand“
Sonntag 4. Febr. nachmittags
Der Kdele Bauer, abds. „Pa-
ludat.“
Montag 5. Febr. Der Waff-
schmied von Worms.
Dienstag 6. Febr. „Einmüßig.“

oooooooooooo
L. B. B.
**Otto als
Dienstmann.**
Lustspiel in 3 Akten
oooooooooooo